

Bericht

über das

Königliche Christianeum

in dem

Schuljahre von Ostern 1881 bis Ostern 1882.

Erstattet

vom

Direktor **Dr. M. J. F. Lucht,**

Geh. Regierungsrate, Inhaber des Roten Adlerordens vierter Klasse,
Ritter des Dannebrogordens und Dannebrogsmann.

Vorangeht: Vergleichung der Überreste vom Theater des Dionysus aus dem 5. Jahrhundert vor Christi Geburt mit den Regeln des Vitruv für die Erbauung griechischer Theater und mit meiner orchestrischen Hypothese. Mit einer Steindrucktafel. Von Professor Fr. Chr. Kirchhoff.

Altona, 1882.

1882. Progr. Nr. 244.

ALTO
1

Buchdruckerei von Hammerich & Lesfer, Altona.

**Vergleichung der Überreste vom Theater des Dionysus zu Athen aus dem 5. Jahrhundert
vor Christi Geburt mit den Regeln des Vitruv für die Erbauung griechischer Theater
und mit meiner orchestrischen Hypothese.**

Das athenische Theater des Dionysus nach der Aufnahme Ernst Zillers bei C. von Lügow, Zeitschrift für bildende Kunst, XIII, 1878, und nach den Messungen desselben und den Messungen und Erklärungen von Leop. Julius daselbst, sowie den hieneben mitgetheilten Messungen von Petersen und Paul Ziller entspricht sowohl meinen aus der metrisch-orchestrischen Untersuchung des Hippolyt und teilweise der Antigone hervorgegangenen Berechnungen, als auch den Regeln Vitruvs für die Konstruktion des griechischen Theaters, wie sie A. Müller mit Hilfe Klanders in den Neuen Jahrbüchern für Philologie, Bd. 105, S. 696—697 erklärt hat.

Nach meiner Hypothese ist das Proscenium 157 attische Fuß lang, wovon je 46 Fuß an jedem Flügel und 65 vor dem decorierten Mittelbau liegen. Es ist 13 breit, wozu vor dem decorierten Mittelbau noch ein Raum von 7, beziehungsweise 10 kommt. Die Thymele ist 91 lang und 45 breit. Beide Längen erstrecken sich von Ost nach West, beide Breiten von Süd nach Nord. Indem jedesmal der Mittelpfad von 1 Fuß Größe als erster nach je 2 Seiten zählt, gliedern sich diese Größen in 79. 1. 79, 46. 1. 46, 23. 1. 23 Fuß. Grundmaß von allen ist die Länge eines tragischen Stoichos von 13 Fuß, welche das Maß der Bühnenbreite und auch das Grundmaß der tragischen Orchestis ist.

Ad 6, S. 697 der Müller'schen Abhandlung: „Das Verhältnis der Bühnenbreite zur Bühnenlänge ist das von $\frac{2}{7} : 3\frac{3}{7}$ Radien = 1 : 12.

Die genaue Teilung des Radius durch eine Seite eines eingeschriebenen Quadrats wäre 0,292893 : 0,707107, so daß $\frac{2}{7} = 0,285714$ zu klein, $\frac{3}{7} = 0,714286$ zu groß genommen ist.

Nach Vitruv nämlich ist die finitio proscenii eine bis zum Zwölffachen der Breite des Prosceniums verlängerte Seite eines in den Orchesterkreis eingeschriebenen Quadrats, mit welcher parallel eine Tangente läuft, durch welche letztere die frons scaenae bestimmt wird.

Als diese so verlängerte Quadratsseite kann im athenischen Dionysustheater nicht eine Linie nur von der Länge der Nordgrenze von $\frac{1}{2}$ angesehen werden, welche m. 21,28 = $69\frac{73}{3083}$ attische Fuß*) beträgt (derselbe = 0,3084 angelegt gäbe $69\frac{1}{3084}$).

Von m. 21,28 ist $\frac{1}{12} = m. 1,7733 \dots$ und von 69 Fuß = $5\frac{3}{4}$. Einen Raum aber von $5\frac{3}{4}$ Fuß Breite wird niemand als genügend fürs athenische Proscenium ansehen.

*) Der attische Fuß = 0,3083 angenommen ist nach Hultsch ein höchst wahrscheinlicher Mittelwert, so daß wir nicht mit vollständiger Bestimmtheit beim Dionysustheater den Wert so groß annehmen können. Beim Theseum und perikleischen Parthenon betrug er 0,3087. Den alten Architekten war überdies eine haarsscharfe Messung bis auf ein Zehntausendstel unseres Metermaßes kaum möglich; sie würde aber auch nicht ängstlich von ihnen erstrebt worden sein. Für die Hauptdimensionen haben wir im allgemeinen glatte Werte in attischen Füßen zu vermuten.

Hieraus ist zu schließen, daß sich das Proscenium des athenischen Theaters im 5. Jahrh. v. Chr. auch noch vor den Flügeln und nicht bloß vorm Mittelbau erstreckte. Denn, wenn $5\frac{3}{4}$ Fuß Breite nicht genügen, so können es auch nicht 69 Länge. Das Mehr über 69 kann aber nicht noch vorm Mittelbau liegen, der nur 69 mißt, sondern muß sich weiter, mithin noch vor den nördlichen Frontwänden der Flügel nach Ost und West hin erstrecken. Der Name *proscænium*, einerlei wie alt er ist, weist also hier auf *scæna* in dem Sinn, daß darunter das Bühnengebäude, eingeschlossen die vorspringenden, mit ihren inneren Seitenwänden den Raum vorm Mittelbau umschließenden Flügel, verstanden wird.

Julius a. D. S. 236 sagt nun, daß die Parascenien nach innen, nach der Bühne zu, durch die Mauern 14 und 15, nach außen durch die Mauern 12 und 13 abgeschlossen wurden.

Die Entfernung von 12 bis 13, eingerechnet die beiden Mauerdicken, beträgt m. 48,95. Ziehe ich davon obige 21,28 ab, so bleiben 27,67 als Ausdehnung der Nordgrenzen beider Flügel zusammen. Letztere zusammen sind also 6,89 länger als der Mittelbau. Dabei treten sie nur $2,55 = 8^{30}/_{3083}$ vor diesem nach Norden vor, was bei der Länge des Gesamtbaues von 48,95 verhältnismäßig sehr wenig ist. So ist es gerechtfertigt, die ganze Länge von 48,95 zusammenzufassen, wenn von der *frons scænae*, des Scenengebäudes im allgemeinen, geredet wird. Ganz grade zwar verläuft dann die *frons* nicht von Ost nach West; und so heißt es denn auch mit einem etwas unbestimmten Ausdruck, daß sie in, an der Tangente constituitur.

Man könnte fragen, ob *frons scænae* nicht die Seite des Gebäudes sei, welche man vor sich hat, wenn man von außen darauf zugeht, also in Athen *tv*, die Südseite, die keinen nach Norden zurücktretenden Mittelbau hatte. Allein die Hauptseite des Gebäudes war nicht die der Stadt, sondern die den Zuschauern zugekehrte. Das war sie nicht bloß in der Zeit, als man noch in jedem Frühling das Gebäude wieder eigens hölzern errichtete, um die Aufführungen davor zu schauen, sondern auch später noch, als das Gebäude für die Dauer steinern errichtet, und die Verstärkungsmauer *rs* gezogen war. Denn der Zweck blieb immer der, ein Schauspielhaus zu bauen. Auch kam es für Vitruvs Regeln nicht in Betracht, ob das Gebäude von der Vorder- nach der Hinterseite etwas größer oder kleiner war. Vielmehr, wenn er sagt: *ita habent Graeci scaenam recessiorem minoreque latitudine pulpitem*, so versteht er *scaenam* als das Gebäude von der den Zuschauern zugekehrten Seite. Ich erkläre daher auch die Worte in *qua (linea) constituitur scaenae frons* dahin, daß hiermit die den Zuschauern zugekehrte Seite des Gebäudes gemeint ist. Analog heißt es p. 117 vom römischen Theater: *ex his trigonis cujus latus fuerit proximum scaenae, ea regione qua praecidit curvaturam circinationis, ibi finiatur scaenae frons et ab eo loco per centrum parallelos linea ducatur, quae disjungat proscæni pulpitem et orchestrae regionem*. Die den Zuschauern zugekehrte Seite meint Vitruv auch p. 119 bei den Periakten mit den Worten *mutentque speciem orationis in fronte*. Dem entspricht dann das Post p. 121: *Post scaenam porticus sunt constituendae*, beispielsweise die des Cumenes in Athen; und p. 124 *ambulationum explicationes post scaenam theatri*.

Das Proscenium begänne hiernach im athenischen Theater des Dionysus nördlich vor dem Mauerrest, der sich zwischen 19 und *n* befindet, wenn *frons scænae* nicht die kleinere, wenig zurückspringende Strecke des Mittelbaues, sondern die Nordgrenze des Gesamtbaues wäre, an der Nordseite der Flügel als grade Linie von Ost nach West und so in einer Entfernung von $2,55 = 8^{30}/_{3083}$ vor dem Mittelbau durchgezogen gedacht.

Meine Hypothese verlangt eine Bühnenbreite von 13 und Bühnenlänge von 157 Fuß. Dies ist nicht im Verhältnis von 1 : 12, sondern von $1 : 12\frac{1}{13}$. Eine so kleine Ungenauigkeit wird vom Auge kaum

bemerkt. Außerdem kommt es auf den Zweck dieser beiden Größen an; und dieser ist, zu einer bestimmten Summe von Schritten zu dienen, indem je 1 einfacher Schritt nach meiner Hypothese die Größe von je 1 attischen Fuß hatte. Das ergibt nun aber ein genaues Verhältnis von 1:12. Denn da von den 157 Fuß der erste als Ausgangsstelle noch keinen Schritt ausmacht, sondern erst auf dem zweiten der schreitende Fuß nach dem ersten einfachen Schritt steht, somit die 157 Fuß nur 156 einfache Schrittweiten geben; und da die 13 Fuß, wenn sie vor dem Raum zwischen den Flügeln herliefen, wo sie am meisten betreten werden, auch volle 13 einfache Schrittweiten wären, wenn man aus diesem Raum her sie beträte, und also die Ausgangsstelle des ersten Schritts außerhalb der 13 Fuß läge, und nicht 1 Fuß von ihnen ausmache: so ist für diesen ganzen Raum von 13 und 157 Fuß das Verhältnis der einfachen Schrittweiten genau 1:12.

Diesem Postulat meiner Hypothese entspricht die Entfernung von 12 bis 13, welche, mit Einrechnung der Mauerdicken, $48,95 = 158^{2386}/_{3083}$ beträgt. Rechne ich die überschießenden $1^{2386}/_{3083}$ zur Hälfte mit je $^{3409}/_{6166}$ in Ost und West als überschießende, für die Maße des orchestrischen Rhythmus nicht mitzählende, ein wenig erhöhte Bühnenränder, Schwellen, davon ab, so habe ich den von meiner Hypothese erforderten Längenraum von 157 Fuß.

Ich darf nun so folgern. Da nach Vitruv die Bühnenlänge zur Bühnenbreite sich wie 12.1 verhalten soll, und da die Entfernung von 12 bis 13 $= 158^{2386}/_{3083}$ beträgt, aber für die Hauptdimensionen glatte Werte zu suchen sind, so führt uns eine Division mit 12 auf die Annahme einer Bühnenlänge von 157, bezüglich 156, und einer Bühnenbreite von 13. Diese Maße hatte ich in meiner Untersuchung des Hippolyt gefunden, ehe ich die Maße aus Athen erhielt.

Die 13 Fuß Breite vor den Flügeln ergeben freilich nur 12 Schrittweiten, weil die Ausgangsstelle hier schon einer der 13 Fuß ist, und nicht außerhalb derselben liegt. Hier aber war wenig in die Breite, sondern im ganzen nur in die Länge zu schreiten. Denn dies sind die oberen Parodoi, itinera, aditus, die zum Raum vor dem Mittelbau führten, Holzbauten über dem Zwischenraum zwischen dem Zuschauer-raum und den Bühnenflügeln, der durch diese Überbautungen eben zu unteren Parodoi wurde. Natürlich sind diese Holzbauten so wenig wie die übrigen Holzteile vom Proscaenium und die hölzerne Thymele erhalten. Es waren *ἀφρώδες* d. i. Verbindungen, Gewölbe, *connexiones*, *fornices*. Vgl. Cramer Anecd. Paris. I. p. 8, 9. Schol. Aristoph. ed. Dübner p. XXVIII, Anm. zu 87. Mehr als 13 Fuß Breite verlangt hier meine Hypothese nicht. Es ist dies die Ausdehnung eines tragischen *σχοιχός*, in welcher also z. B. *δορυφορήματα* auf den oberen Parodoi einziehen konnten. Am Außeneingang dieser oberen Parodoi standen je an jeder Seite eine verzierende, abschließende Säule, vgl. bei Geppert, die altgriechische Bühne, Tafel II 1. Man trat wohl auf Treppen oder um die Ecke aus einem Anbau ein, auf den die Mauer 16 deutet, der eine Mauer 17 entsprechend anzunehmen ist.

Einen Bühnenrand, ähnlich wie an der Ost- und Westseite, auch an der Nordseite anzunehmen, halte ich nicht für begründet; denn hier würde er dem Umdrehn der Füße bei der Umkehr hinderlich gewesen sein. Eine Verzierung und Gliederung durch vorspringenden Metallbeschlag, der nicht über den Rand sich erhob, wäre dabei noch wohl vorstellbar.

Unter den Mauerresten kommt nun für diese Bühnenbreite besonders 14 in Betracht. Dieser Mauerrest mißt von *yz* bis zu seinem etwas zerstörten Nordende $5,76 = 18^{2106}/_{3083}$. Die Entfernung aber von *yz* bis zur Nordgrenze des zwischen 19 und *n* noch vorhandenen Restes von der Nordmauer des östlichen Parasceniumflügels beträgt $2,55 = 8^{836}/_{3083}$. Subtrahiere ich dies, so bleiben $3,21 = 10^{1270}/_{3083}$. Es wären also noch $2^{1813}/_{3083}$ am Nordende hinzuzudenken, um die 13 voll zu machen; und dazu ist der Platz

vorhanden. Falls jedoch die Bretterlage des Proscaeniums nicht unmittelbar vor dem Mauerreste zwischen 19 und n begonnen hätte, so käme noch einiges zu jenen $2^{1813}/_{3083}$ hinzu, wozu auch der Platz da ist.

Damit stimmt es überein, s. o., daß die untere Parodos, nach Julius a. D. S. 236, eine ungefähre Breite von $4,50 = 14^{1838}/_{3083}$ nach außen d. h. an der schmalsten Stelle zwischen der Nordmauer des Proscaeniumflügels und der gegenüberliegenden Stirnmauer des Zuschauerraumes hatte. Es war also für einen Überbau von 13 Fuß Breite genügender Raum da.

Ad 3, S. 697 der Müller'schen Abhandlung: Der Abstand des proscaenium vom gegenüberliegenden Punkt der Orchestra ist genau halb so groß als die Bühnenlänge.

Dies müßte im athenischen Theater $\frac{1}{2}$ von 157, 156 = $78\frac{1}{2}$, 78 Fuß sein. Dazu die Breite des Proscaeniums mit $\frac{1}{12}$ = 13 Fuß gerechnet, müßte der Durchmesser des Orchesterkreises $91\frac{1}{2}$, 91 betragen.

Da mir noch direkte Messungen von Süden nach Norden fehlen, welche durch das Wärterhäuschen erschwert sind, so suche ich den Durchmesser von Ost nach West.

Eine Parallellinie mit yz durch den Mittelpunkt der kreisförmigen Vertiefung im Rhomboid nach Ost und West bis an die Vorderkante der Umgangstufe hinter den Throne gezogen mißt 2 Mal 14,02 m. nach beiden Seiten gleich, je 14,02. Nun sind $2 \times 14,02 = 28,04 = 90^{2930}/_{3083}$. Nehme ich aber $\frac{2}{7} r = 13$ Fuß, so sind $1\frac{5}{7} r = 78$ und $2r = 91$ Fuß. Da $\frac{5}{7}$ etwas zu groß genommen ist, so ist es auch $1\frac{6}{7}$, und also auch davon das Doppelte $3\frac{3}{7}$; somit ist 78 und 156, 157 größer gemacht, als sie nach einer genauen Teilung des Radius durch eine Seite eines eingeschriebenen Quadrats hätten sein sollen. Und so könnte der Durchmesser des athenischen Orchesterkreises wohl unter 91 und also $90^{2930}/_{3083}$ sein.

Ist nun aber diese Parallellinie mit yz durch den Mittelpunkt der kreisförmigen Vertiefung im Rhomboid ein solcher Durchmesser? oder liegt ein mit yz paralleler Durchmesser etwas nördlicher oder südlicher?

Nach Julius a. D. beginnt die Erweiterung der Orchestra in ihrer Südhälfte durch Tangenten an den Endpunkten des nördlichen Halbkreises der Orchestra. Für deren Kreis sieht er den Bogen der Vorderkante der untersten zweiplattigen Stufe an.

Ich halte dagegen den Bogen der Vorderkante der Umgangstufe dafür, und damit scheint Xhujopulos übereinzustimmen, wenn er Archäol. Eph. 186²/₃ p. 294 sagt: *τῆς ὀρχήστρας μόνον τὰ περὶ τὸ ἔδραγωνεῖον θεωρῶ ἀρχαῖα, ἧτοι ἀπὸ 51—52 μέχρι τῶν πρώτων ἐδωλλῶν, ἐξαιρουμένου τοῦ ἔζρονος (1—4) καὶ τῶν θρόνων (σ—σ). τὰ δὲ ἐδωλλία ἀρχαῖα μὲν νομίζω, ἀλλὰ μετακινήμενα καὶ μεταποιημένα.* Zur Orchestra rechnet er also alles bis an die ersten Sitze, mithin auch die zweiplattige unterste Stufe, worauf die Throne stehn. Denn rechnete er diese Stufen selbst nicht mit, so konnte er die Throne darauf nicht als Ausnahme bezeichnen. Damit stimmt das von Julius a. D. S. 202 Gesagte überein. Daß auch der Bogen der Vorderkante der Umgangstufe kreisförmig ist und mit demjenigen der Vorderkante der untersten Stufe konzentrisch ist, folgt daraus, daß die Umgangstufe überall gleich breit ist, 0,86 m. Ist dies richtig, so muß eine Tangente am Endpunkt des einen Bogens, wenn er so weit nach Süden geht, wie der andere Bogen, derjenigen am Endpunkt des anderen parallel sein.

Subtrahiere ich nun die Entfernung zwischen der Nordgrenze des Ostflügels und $yz = 2,55 = 8^{836}/_{3083}$ von der Entfernung zwischen dem Mittelpunkt der kreisförmigen Vertiefung und $yz = 15,27 = 49^{1633}/_{3083}$, so bleiben $12,72 = 41^{797}/_{3083}$ als Entfernung dieses Mittelpunkts von dem Flügel. Das ist um $1,30 = 4^{668}/_{3083}$ weniger, als der Radius des Orchesterkreises, wenn dieser $14,02 = 45^{1465}/_{3083}$ beträgt.

Liegt denn aber das Centrum des von der Vorderkante der Umgangstufe gebildeten Kreises um $1,30 = 4^{668}/_{3083}$ nördlich von jenem Mittelpunkt? Und ist die Voraussetzung richtig, daß die frons scaenae

auch vor dem Mittelbau von der längs der Nordseite der Flügel laufenden geraden, und so in einer Entfernung von $2,55 = 8^{830}/_{3083}$ vor dem Mittelbau durchgezogenen, Linie gebildet werde?

Da mir selber noch direkt ganz von Süd bis Nord durchgehende Messungen fehlen, so halte ich mich an die von Rhufopulos in der Arch. Eph. von 186 $\frac{2}{3}$ p. 130 gegebenen Messungen vom Logeion des Phädrus aus, die noch vor Errichtung des Wärterhäuschens gemacht sind. Hiernach ist die Mauer des genannten Logeions vom Mittelpunkt der Vertiefung m. 6,96 und von der Vorderkante der 2,08 breiten zweiplattigen Stufe 17,96 entfernt, mithin von der Vorderkante der Umgangstufe 20,01. Von dieser Vorderkante ist also jener Mittelpunkt 13,05 = $42^{1014}/_{3083}$ entfernt. Dabei ist mir indessen unklar, ob die zweiplattige Stufe wagerecht oder steigend so breit ist. Der Mittelpunkt aber ist nach den Messungen von Petersen und P. Ziller $41^{797}/_{3083}$ von der Nordseite des östlichen Flügels und diese von $yz = 8^{830}/_{3083}$ entfernt (s. o.) Zusammen also beträgt dieses $91^{2647}/_{3083}$.

Nun ist die Entfernung der Vorderkanten der Umgangstufe von einander durch den Mittelpunkt 28,04 = $90^{2930}/_{3083}$. Und da die Grenzpunkte dieser Linie in Tangenten liegen, wodurch der Halbkreis der Orchestra erweitert wird, und deren Berührungspunkte die Endpunkte des Halbkreises sind, so muß die Entfernung der Tangenten gleich dem Durchmesser, folglich dieser $90^{2930}/_{3083}$ lang sein. Die Kreislinie, ihr Durchmesser von Süd nach Nord, eine daran gezogene, senkrecht zu jenen 2 Tangenten stehende Tangente bleiben also noch $28^{00}/_{3083}$ vor yz entfernt.

Rhufopulos faßt zwar den Begriff der Orchestra an dieser Stelle, wo er von der Zeit des Phädrus spricht, nur bis an die Vorderkante der zweiplattigen Stufe. Denn er sagt p. 130: *τὰς ὀρχῆας ἰσταμένας καὶ ἐρειδομένας εἰς ταύτην τὴν πρώτην βαθυδα πλάκας τὰς περιφραζούσας τὴν ὀρχήστραν καὶ χωρίζουσας αὐτὴν ἀπὸ τοῦ κροῦτος θεάτρον*. Da jedoch dieser Kreis konzentrisch mit dem der Vorderkanten der Umgangstufe ist, so ändert das an der Bestimmung der Lage des Centrum nicht. Dagegen ist der Umstand von Einfluß, daß er p. 132 nicht vom teilweise ideellen Orchesterkreis, sondern von der wirklichen Orchestra sagt: *καὶ ὄφλον ἐκ τῆς κοιλότητος ταύτης, ὅτι ἡ θυμέλη τοῦ θεάτρον τότε κἂν ἐπὶ Φαιδρον ἀπλή τις σήλη ἦν, σημεῖν οὐκ ἀκριβῶς ἐν τῷ μέσῳ τῆς ὀρχήστρας, ἀλλὰ μᾶλλον πρὸς τὸ προσκήριον*. Denn die Orchestra war nach und aus dem ganzen ideellen Orchesterkreis gebildet, indem die nördliche Halbkreisfläche durch Tangenten nach Süden erweitert und die Fläche im Süden durch das Proscaenium abgeschnitten ward. In diesem Raum liegt allerdings die *κοιλότης*, die kreisförmige Vertiefung (wo nach Rhufopulos' Meinung die Thymele stand, die er als *σήλη* denkt), südlich vom *μέσον*, von der Mitte dieser, der wirklichen Orchestra; schon wenn er diese bis an die zweiplattige Stufe denkt, und mehr noch, wenn er an die alte Orchestra, wie p. 294 dächte, was aber hier nicht der Fall ist.

Wie steht es nun mit der *frons scaenae*? Da die Tangente hiernach nicht längs der Nordseite der Flügel läuft, so muß ich die früher als möglich gegebene Auffassung der *frons* ändern. Die Worte in qua constituitur *frons scaenae* ließen zu, daß die *frons* nicht genau auf der Tangente liegt. Die *frons* bildet, ganz genau genommen, eine grade, in der Mitte um $8^{830}/_{3083}$ zurückspringende Linie. Nehmen wir diese ganze Linie in dieser Form als *frons*, so bildet die Tangente nicht genau die Grenze derselben in der Mitte und liegt um $8^{830}/_{3083} \div 2^{800}/_{3083} = 7^{1119}/_{3083}$ hinter der Nordgrenze der Flügel und um $2^{800}/_{3083}$ vor yz , d. h. der vorspringende Teil der *frons* längs der Flügel Nordseite liegt um $7^{1119}/_{3083}$ vor, ihr zurückspringender aber in der Mitte um $2^{800}/_{3083}$ hinter der Tangente. Der Hauptteil, die Mitte liegt nahe an der Tangente hinter ihr, die Nebenteile liegen weiter davon vor ihr.

Das Proscenium nun, das wir nach Vitruvs Regeln oben = 13 Fuß breit berechneten, beträgt danach zunächst vor dem Mittelbau 13 Fuß. Dies ist aber dann auch, wie der Name Proscenium selbst, auf den Raum vor den Flügeln zu übertragen. Denn, wenn ich von den 13 die $8^{336}/3083$ abziehe, so bleiben nur $4^{2247}/3083$ Fuß. Einen Streifen nur von solcher Breite kann man nicht längs der Nordseite der Flügel annehmen; und wenn das Proscenium 156, 157 lang ist, so muß es auch vor den Flügeln nicht zwischen $1/30$ und $1/40$, sondern $1/12$ davon breit sein. Diese 13 Fuß vor den Flügeln aber, die als obere Paradoi dienen, können nicht so enden, daß nur $4^{2247}/3083$ davon auf die Mittelfläche münden. Ich nehme also an, daß diese noch um so weit nach Norden ausgedehnt ward, daß sie mit den Prosceniumsteilen vor den Flügeln, den oberen Paradoi, eine durchgehende geradlinige Grenze im Norden bildete. (Diese Gliederung vorm Mittelbau habe ich in einer Miniaturdarstellung von Proscenium und Thymele, die ich mir im Altertum durch Bretter von 13 Fuß Länge bei 1 Fuß Breite verfertigt denke, durch Lage von Stäben zu 13 cm. Länge bei 1 cm. Breite, die ich mir habe machen lassen, zu veranschaulichen gesucht).

Ist das Maß von 28,04 = $90^{2030}/3083$ wirklich genau, so war die Thymele $153/3083$ länger als der Durchmesser. Dann würde die Thymele in Ost und West noch je $1/40$ Fuß etwa über die Vorderkante der Umgangstufe in diese hineingereicht haben. Bei einer Annahme des Fußes zu 0,3084 würde sich das Plus auf $2^{44}/3084$, also auf $61/771$, etwa je $1/26$ steigern.

Das Plus von $2^{800}/3083$ hinter der Tangente wird für Dekorationen verwendet worden sein. Zusammen mit der Dicke von $y z$, die $1,35 = 4^{1168}/3083$ beträgt, macht dieses $5^{885}/3083$.

Der Mittelpunkt der kreisförmigen Vertiefung liegt $41^{797}/3083$ vor der Flügelgrenze. Dazu die $7^{1119}/3083$ hinter ihr bis zur Tangente gerechnet, macht $48^{1916}/3083$. Ziehe ich davon die Hälfte des Durchmessers von $90^{2930}/3083$ mit $45^{1465}/3083$ ab, so bleiben $3^{451}/3083$ für die Entfernung des Centrums des Orchestratkreises nach Süden von dem Mittelpunkt der Vertiefung. Diese $3^{451}/3083$, in glattem Wert 3 Fuß, sehe ich als gleich der Größe des Zwischenraums zwischen Thymele und Proscenium an, über welchen die Treppe ging.

Zu beachten ist nun noch folgendes hierbei.

Nach 5, S. 697 der Müller'schen Abhandlung ist der Abstand des centrum orchestrae von der finitio proscenii halb so groß, wie die Seite eines eingeschriebenen Quadrats. Nun ist das Proscenium 157 lang; dies soll gleich zweimal $1^5/7$ Radius sein. Das giebt für $5/7$ Radius $32^{17}/24$. Dies doppelt ist = $65^{10}/24$. Da nun aber 157 u. s. w. alles aus dem irrationalen, zu $1^5/7$ Radius vergrößerten Teil des Durchmessers gebildet ist, so ergibt sich als glatter Wert für die Quadratseite $65 = 5$ mal 13.

So viel beträgt auch nach meiner Hypothese der dekorierte Teil von $y z$, der also die Länge einer Quadratseite hat. Die ganze Länge von $y z$ ist $69^{73}/3083$ d. i. etwa 2 mal 2 mehr.

Die Entfernung aber des Mittelpunkts der Vertiefung von der Nordgrenze des Flügels beträgt $15,27 = 49^{1633}/3083 \div 2,55 = 8^{836}/3083$, d. i. $12,72 = 41^{797}/3083$. Dies ist $2^{797}/3083$ mehr als $39 = 3$ mal 13.

So möchte ich hier eine gleich begründete Absichtlichkeit finden, nämlich die, daß die Darsteller mit dem Flügel nicht in Verührung kommen sollten, der auch keine jedesmalige Dekoration hatte. Vielleicht lief ein etwa 2 Fuß breiter Streifen einer über den Boden des Prosceniums hervorspringenden Erhöhung um die Parascenienwände.

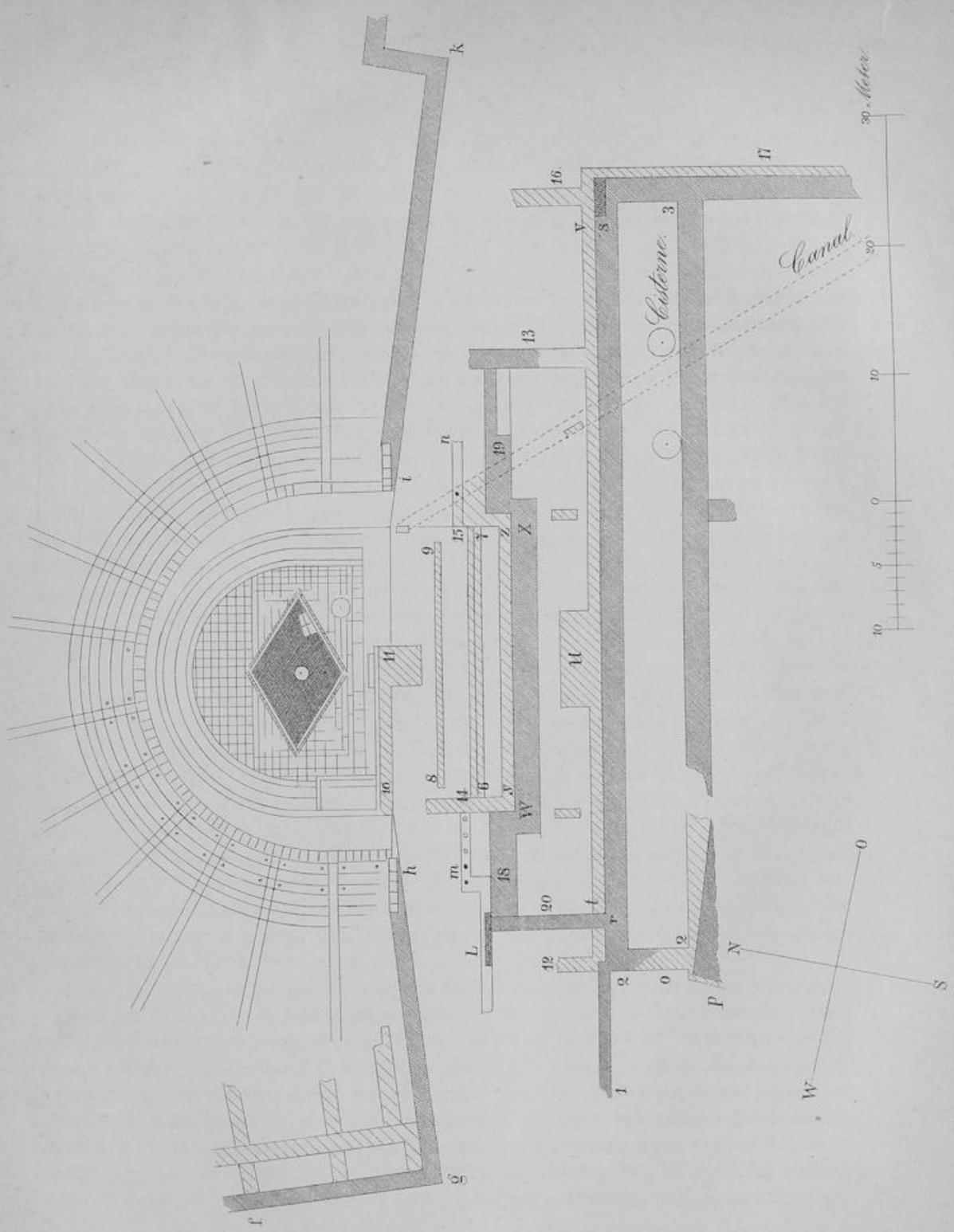
Fängt nun der Boden des Prosceniums vor den Flügeln 13 Fuß breit erst nach diesen Streifen an, so beginnt er da erst $8^{836}/3083 + 2^{797}/3083 = 10^{1633}/3083$ vor der frons scaenae des Mittelbaus. Da es vor dieser 20 breit ist, so gehen davon noch 7 Fuß ab. Es bleiben also $3^{1633}/3083$ für die Anbringung

der Dekoration, bestehend aus $2^{800}/_{3083}$ außerhalb und $2^{1916}/_{3083}$ innerhalb der Tangente: gewiß ein genügender Raum für die Dekoration und das Ziehen, ducere, derselben. Auch von der Mittel- und der linken und rechten Thür und von der Wand des Gebäudes her konnte man arbeiten. Die vierte und fünfte Thür, die nicht in der Dekoration waren, lagen näher bei der linken und rechten, als diese bei der Mittelthür, wie das Theater zu Telnissus zeigt. Sie waren nützlich, doch nicht nötig. Vor ihnen lagen die katechonen so genannten Periakten, drehbare Teile der Dekorationswand, nach meiner Gliederung von dieser je 3 Fuß an jeder ihrer 3 Seiten breit.

Das Proscenium vor den Flügeln maß 13 Fuß Breite: die Thymele nach meiner Hypothese 45 Breite von Nord nach Süd; der Mittelpunkt derselben also lag $22\frac{1}{2}$ nördlich von ihrem Südrand. Waren nun vom Streifen um die Flügel bis zum Mittelpunkt der Vertiefung 39, so bleiben, wenn man $13 + 22\frac{1}{2} = 35\frac{1}{2}$ davon abzieht, noch $3\frac{1}{2}$ übrig. Dies nähert sich den $3^{451}/_{3083}$, welche ich oben für die südliche Entfernung des Centrums des Orchesterkreises vom Mittelpunkt der Vertiefung fand. Ich nehme an, daß der Mittelpunkt der Vertiefung die Mitte der Thymele, die ich im Wieseler'schen Sinn fasse, bezeichnen sollte, und also die römische Pflasterung in diesem Punkt auf die alte griechische Zeit, andeutend wenigstens, zurückging. In dem Raum aber von $3\frac{1}{2}$ Fuß, wenn man diesen als Zwischenraum von Proscenium und Thymele faßt, ließ sich eine Treppe von 4 Stufen anbringen, wenn man jede höhere um $\frac{1}{8}$ Fuß vorne auskehrte, vorspringen ließ. Man konnte auch anders teilen. Sollte aus der Tiefe heraufgestiegen werden, so konnte man mehrere Bretter der Thymele herausnehmen, ausschneiden.

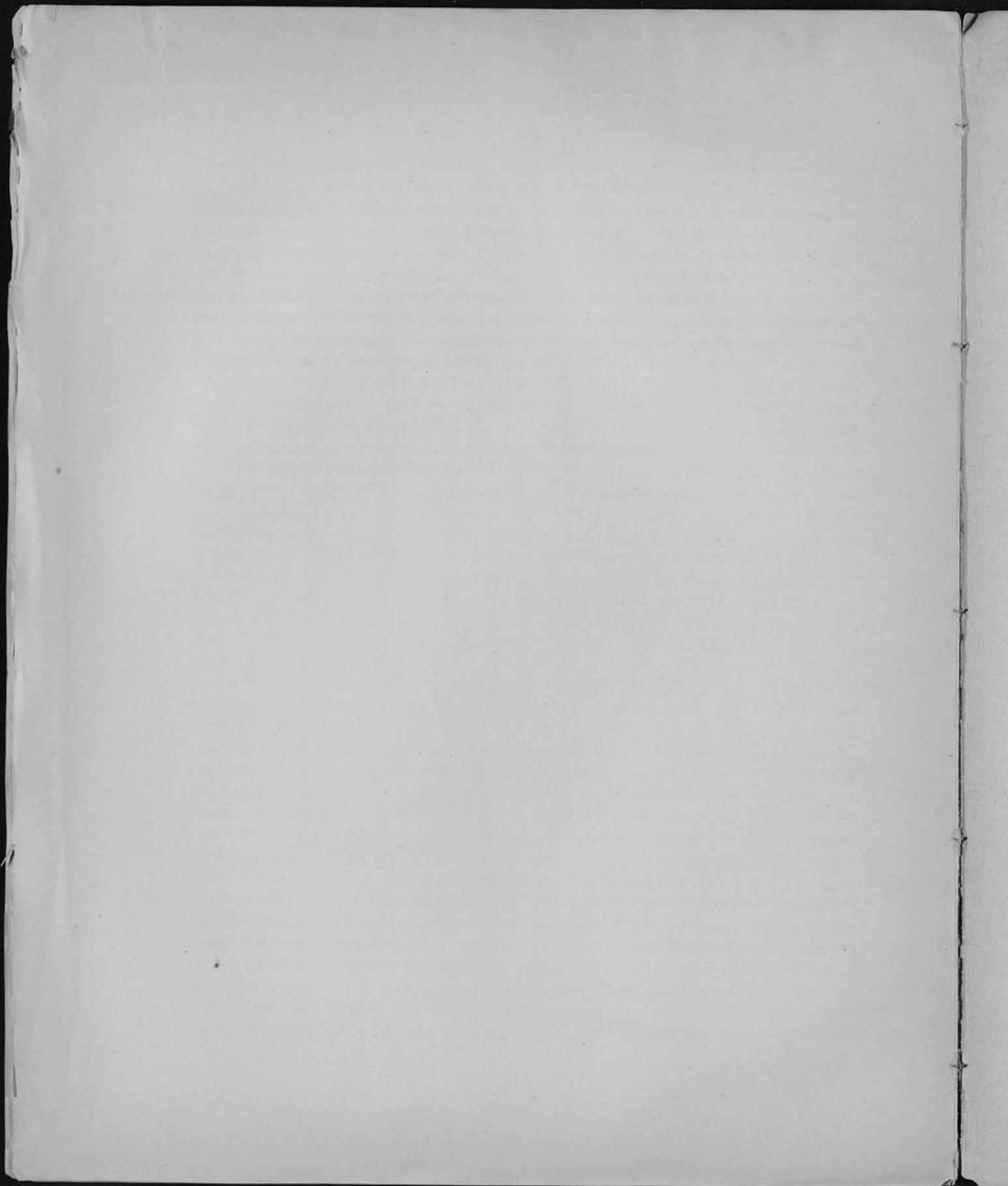
Zieht man vom Durchmesser, von der Entfernung zwischen den Vorderkanten der Umgangstufe die Breite der zweiplattigen Stufe mit 2 mal $2,05 = 6^{202}/_{3083}$ d. i. $4,10 = 13^{921}/_{3083}$ ab, so bleiben $23,94 = 77^{2009}/_{3083}$, fast 78, d. h. die Entfernung zwischen den Vorderkanten der untersten, zweiplattigen Stufe ist gleich der halben Prosceniumslänge und dem Abstand des nächsten Prosceniums von 13 Fuß Breite vom Mittelbau vom gegenüberliegenden Punkt der alten Orchestra.

Alles dieses bedarf noch genauester Messungen, um endgültig bestimmt zu werden. An den Hauptverhältnissen im ganzen aber werden sie nichts ändern, die zu meiner Hypothese und Vitruvs Regeln hinreichend stimmen.



Ed. a. Druck v. P. Blau

L. Blank



Jahresbericht.

Wie schon in einer längeren Reihe von Jahren, muß ich auch diesen Bericht mit der Mitteilung von Veränderungen in dem Lehrpersonalen beginnen, welche stattgefunden haben oder stattfinden werden. Die in dem vorjährigen Berichte erwähnte Zuweisung des Kandidaten des höheren Lehramtes Dr. K. Saß nahm das Königliche Provinzial-Schulkollegium durch Schreiben vom 13. April v. J. zurück und wies dagegen durch Verfügung vom 21. desselben Monats den Kandidaten des höheren Lehramtes, Hrn. Dr. A. Fischer, geb. in Göttingen, dem Christianeum zur Ableistung des Probejahres zu und übertrug demselben durch Verfügung vom 4. Oktob. v. J. auch die Funktion eines wissenschaftlichen Hilfslehrers, als Hr. Dr. K. Bock uns schon am 1. Oktober zu unserem Bedauern nach einem halben Jahre verließ, um eine Lehrerstelle an dem neuen Gymnasium in Hamburg zu übernehmen. Die seit dem 1. Oktober 1880 erledigte dritte ordentliche Lehrerstelle wurde durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vom 5. Juni v. J. so besetzt, daß die Herren Lehrer Bräuning, Dr. Clausen, Begemann, Dr. Hoefler, Homfeld um eine Stelle aufrückten, und zugleich wurde dem Hrn. Dr. Klamroth Bestallung als achter ordentlicher Lehrer erteilt; ich beeedigte den Letzteren am 18. Juni in der Lehrerkonferenz. Damit bin ich zu einer letzten Veränderung gekommen, welche bald eintreten wird.

In Erwägung, daß der 23. Febr. d. J. das 52. Jahr meiner ganzen amtlichen Thätigkeit abschließen würde, glaubte ich um Entlassung aus dem Amte des Direktors des Christianeums zum 1. April d. J. bitten zu dürfen und Se. Majestät der Kaiser und König hat mein am 4. November v. J. eingereichtes Gesuch durch Erteilung eines am 26. Dezemb. unter Bezeigung der Zufriedenheit mit meiner Dienstführung allerhöchst vollzogenen Dimissoriales allergnädigst zu bewilligen geruht. Durch Reskript vom 4. Febr. hat dann Se. Exzellenz der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten genehmigt, daß der Direktor des Gymnasiums und der Realschule I. Ordnung in Rendsburg, Herr G. Heß, als Direktor des Christianeums mit dem 1. April d. J. hierher versetzt werde, und das Königliche Provinzial-Schulkollegium hat das fernere Gedeihen und Wohl der mir teuren Anstalt durch die Wahl dieses hochgeachteten Mannes gesichert, dessen Einsicht, Eifer und Kraft in der Leitung von Lehranstalten schon bewährt ist und hier ein noch größeres Feld zu einer gesegneten Wirksamkeit finden wird.

Da dieser Jahresbericht der letzte ist, welchen ich erstatte, bin ich genötigt wiederholt von mir selbst zu reden und zunächst habe die mir liebe Pflicht zu erfüllen, für das Vertrauen und das Wohlwollen, welches mir seit der Übernahme des Direktorats am 1. Oktob. 1853 von allen Seiten und im besonderen von den Eltern der Schüler entgegengetragen ist, einem tiefgefühlten Danke Ausdruck zu geben. Aus dem größeren Kreise tritt aber als wichtigster Faktor für den Direktor das Lehrerkollegium hervor und dankbar erkenne ich das große Glück an, daß es mir vergönnt gewesen ist, mit meinen wertesten Herren Kollegen stets in Eintracht und gegenseitiger Achtung und Zuneigung an der Erfüllung unserer schweren Aufgabe zu arbeiten. Vergessen darf ich hier auch die Schüler nicht, welche durch ihr Verhalten gegen mich persönlich mir immer Grund zur Zufriedenheit mit ihnen gegeben haben, und namentlich haben die Schüler der Prima,

früher der ungetheilten, später der oberen Prima, durch Ehrerbietung und Folgsamkeit mich erfreut und mir die Lehrstunden zu einer angenehmsten Aufgabe gemacht. In amtlichen Beziehungen habe ich bei den geehrten Königlich und Städtischen Behörden ein freundlichstes Entgegenkommen gefunden und der Hochansehnlichen Stipendien-Kommission habe ich zu danken für das mir geschenkte Vertrauen und die Berücksichtigung meiner Vorschläge. Die hohe mir vorgesetzte Behörde, das Königliche Provinzial-Schulkollegium, hat meinem Willen und Streben stets die wohlwollendste Anerkennung geschenkt, mich durch besonderes Vertrauen geehrt und, wo ich bat, dem Gymnasium Gunst und Vertretung mit Geneigtheit angedeihen lassen; den gebührenden Dank bringe ich dem Hohen Kollegium ehrerbietigst dar.

Während meines Direktorates haben das vorgeschriebene Probejahr an dem Christianeum vollständig abgeleistet oder vollendet die Herren A. G. Abel, Dr. W. Wiegand, Dr. L. Kraushaar, J. A. Pein, Th. F. G. Bräuning, Dr. G. H. Funke, Dr. E. K. F. Reuß, Dr. A. L. Hellwig, Dr. J. F. G. D. von Destinon, Dr. A. F. Koesiger, G. Schumann, Dr. R. G. F. Vertheau, Dr. R. Linke, Dr. H. Metger, Dr. Ch. Godt, S. Gülich, Dr. R. J. H. Hoeffler, H. R. Homfeld, E. N. J. H. Wiegand, Dr. M. Klamroth, Dr. R. Bock, Dr. A. Fischer.

Bei meinem Amtsantritte Michaelis 1853 eröffnete ich den Unterrichtskursus mit 8 festangestellten Lehrern und 3 Hilfslehrern der französischen Sprache, des Singens und Zeichnens, und die Schülerzahl in den 6 Gymnasialklassen und der Vorschule betrug 163. Von Ostern 1854 bis Michaelis 1881 sind 349 Primaner mit dem Zeugnisse der Reife von mir entlassen.

Die große Bibliothek habe ich seit Michaelis 1854 vergrößert, und ich darf hoffen, daß auch noch später diejenigen, welche sie benutzen, die Sorgfalt und Umsicht, mit welcher ich dieselbe vermehrt habe, freundlich anerkennen werden. Die Schülerbibliothek ist im Jahre 1869 gegründet, und bei der Verwaltung derselben haben sich nacheinander in dankenswertester Weise Kollegen beteiligt, Hr. Dr. Schlee, solange er dem Gymnasium angehörte, Hr. Berghoff und jetzt Hr. Dr. Clausen, welcher mir auch bei der großen Bibliothek zur Seite steht.

Das Christianeum ist ausgestattet mit 8 Stiftungen theils für Schüler, theils für Studierende. Von diesen haben eine besondere Verwaltung das Gählerische Stipendium durch die Herren Verwalter der Stiftung, die Leidersdorffsche Stiftung, sowohl das große Stipendium als auch die beiden kleinen, bei der Gymnasialkasse. Die Verwaltung der 6 anderen Stiftungen, des Schröderschen Gymnasial-Stipendiums und des Akademischen Stipendiums, des Klausenschen Aufmunterungs- und Unterstützungsfonds, des F. W. Funkschen Klassenstipendiums, des Levyschen und Luchtschen Stipendiums habe ich geführt, und die drei letzteren sind, eben wie die Leidersdorffschen, unter meinem Direktorate zum ersten Male zur Auszahlung gekommen, das Levysche ist erst verleihsbar gemacht und die beiden anderen sind erst gegründet. Das Kapitalvermögen und die Einnahmen aller Stiftungen sind in dieser Zeit dadurch gewachsen, daß ich Überschüsse zinstragend belegte, die Zinserträge von Kapitalien zu erhöhen suchte, für die Kasse des Schröderschen Gymnasialstipendiums einen ziemlich bedeutenden jährlichen Betrag reklamierte, welcher irrtümlicher Weise bisher anderweitig verwandt war, daß ich endlich für einige Klassen außerordentliche Zuweisungen empfing. Im J. 1854 betrug das Kapitalvermögen des Schröderschen Gymnasialstipendiums außer dem bei der Stadt Altona belegten Stammkapitale 2166 M., die Jahreseinnahme 1219 M., jetzt bezw. 3010 M. und 1488 M., das Kapitalvermögen des Schröderschen akademischen Stipendiums außer dem bei der Kirchengemeine Ottenen belegten Stammkapitale 1500 M., die Jahreseinnahme 1219 M., jetzt bezw. 3720 M. und 1338 M., das Kapitalvermögen des Klausenschen Fonds 4590 M.

und 2 Kopenhagener Brandasssekuranzaktien, die Jahreseinnahme 207 M., jetzt bezw. 4750 M. und 2 Aktien und 263 M., das Kapitalvermögen des Funke'schen Stipendiums 960 M., die Jahreseinnahme 37 M., jetzt bezw. 1226 M. und 48 M., das Kapitalvermögen des Ledw'schen Stipendiums 1380 M., die Jahreseinnahme 49 M., jetzt bezw. 1777 M. und 76 M. Das meinen Namen tragende Stipendium ist eben erst wirksam geworden. Diese Resultate der Verwaltung durch den Direktor, welchem die Stiftungen lieb sind, weil sie der ihm lieben Anstalt gehören, dürften für befriedigend gelten können; seit 1875 steht im Etat des Gymnasiums der Vermerk: „Bei der nächsten Vakanz des Direktorats ist die Vereinigung der Rechnung der . . . Stipendienstiftungen mit derjenigen über Einnahme und Ausgabe des Gymnasiums herbeizuführen.“ — Eine erfreulichste Fügung ist es, daß ich nicht aus der Verwaltung und aus dem Amte scheiden soll, ohne unser Gymnasium noch um eine schöne Stiftung bereichert zu sehen. Nach einer kurzen brieflichen Erkundigung vom 11. Dezemb. v. J., ob ich um meine Entlassung eingekommen sei, wurde ich freudigst durch das folgende Schreiben überrascht, welches ich auf meine Bitte hier zum Abdruck bringen darf, da es von der Veranlassung und Bedeutung der Stiftung in einer hübscheren Weise Kunde giebt, als ich zu thun vermöchte.

Altona, den 10. Januar 1882.

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Als im Jahre 1857 der Tod dem Leben und Streben meines Vaters ein Ziel setzte, geschah es auf Ihren Vorschlag und Ihre freundliche Befürwortung, daß das Lehrerkollegium des Gymnasii Christianei mir den ferneren unentgeltlichen Schulbesuch gestattete. Auf diese Art wurde es mir ermöglicht, meine geistige Entwicklung und positiven Kenntnisse derartig gefördert zu sehen, daß ich Michaelis 1864 das Maturitätszeugnis für die Universität erhielt. Kaum erfuhren Sie zu dieser Zeit, daß ich in Verlegenheit war, die nötigen Mittel für den Besuch der Universität zwecks Studiums der Medizin aufzutreiben, so boten Sie in freundlicher Teilnahme mir an, im Vereine mit dem übrigen Lehrerkollegio bei wohlwollenden und begüterten Einwohnern Altonas für mich ein Kapital zu sammeln, welches, je nach seiner Höhe, für längere oder kürzere Zeit die äußere Sorge von mir fern hielte. Glänzender Erfolg krönte die unternommenen Schritte, und es gelang durch Ihre weise Einteilung des erzielten Kapitals, daß ich mich 4 Jahre ohne Furcht vor Mangel ganz dem erwähnten Studium widmen konnte. — Nie habe ich von Ihnen die Namen meiner Wohlthäter erfahren: eine richtige Verwendung der gern gegebenen Unterstützungen stellten Sie mir als die beste Dankagung dar!

Stets aber habe ich im Gedächtnisse alle die mir von Ihnen, dem übrigen Lehrerkollegio und den freundlichen Wohlthätern in Altona zuteilgewordene Hülfe dankbar bewahrt, und von Anbeginn war es meine Absicht, die Ehrenschuld so bald als möglich — nicht zu tilgen: denn das halte ich für unmöglich, — aber nach Kräften fruchtbar zu machen für dauernde Zeiten. Durch den 1½jährigen Besuch einer Irrenheilanstalt und Teilnahme am Kriege gegen Frankreich war es mir erst im Jahre 1873 möglich, das Staatsexamen zu absolvieren und mich der ärztlichen Praxis zu widmen. Von diesem Zeitpunkte an aber habe ich jährlich eine Summe zurückgelegt mit dem Vorsatze, nach Erzielung eines bestimmten Kapitals durch Stiftung eines Stipendii fürs Gymnasium Christianeum ein Andenken zu errichten der mir zuteilgewordenen Wohlthaten.

Wenn Sie, sehr werter Lehrer und Freund, nun nach 52jähriger aufopferndster Thätigkeit Sich Oftern d. S. in den wohlverdienten Ruhestand versetzen lassen wollen, so drängt es mich, noch unter Ihrem Direktorate die Sache in die Wirklichkeit treten zu sehen.

Sub „Litera P. No. 8884“ ist demnach bei der Sparkasse des Altonaischen Unterstützungs-Instituts von mir ein Kapital von M. 5000 zu 4% p. A. so belegt, daß die Zinsen zuerst am 31. Dezember d. J. fällig werden.

Es ergeht nun an Sie, sehr geehrter Herr Geheimrat, meine Bitte dahin, mit den Herren Professor Dr. Heinrichsen, Professor Dr. Scharenberg, Professor Kirchhoff, Pastor Soerensen in Quickborn, Dr. Jasper, Schüder und Berghoff, als den noch lebenden Unterzeichnern des 1864 an wohlthätige Einwohner Altonas zu meinen Gunsten angefertigten Gesuches, in Beratung zu treten, in welcher Weise das erwähnte Kapital am besten zu Gunsten des Gymnasii Christianei zu verwenden sei.

Wenn Sie alle, von mir in so dankbarer Verehrung und Erinnerung getragene Lehrer, mir aber eine Bitte auszusprechen gestatten und mir dieselbe erfüllen wollten, so wäre es die, daß dem zu errichtenden Stipendium der Name: „Stiftung zum Gedächtnisse des Lehrerkollegii des Gymnasii Christianei von Michaelis 1864“ beigelegt würde!

Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Geheimrat, die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung und seien Sie versichert, daß das Gefühl der innigsten Dankbarkeit für Sie und alle mit Ihnen vereinigten Wohlthäter nie erlöschen wird in dem Gedächtnisse Ihres ergebenen
Heinrich Thau.

Mir bleibt nur übrig, dem Herrn Dr. Thau, welcher mit edlem Sinne nach Hesiodus Worte gut mit demselben Maße und reichlicherem zurückgebend hat messen wollen, in meinem und meiner Herren Kollegen Namen und im Namen des Gymnasiums den herzlichsten Dank darzubringen und den Wunsch auszusprechen, daß es Ihm viele Jahre lang vergönnt sein möge, die von Ihm gespendete Unterstützung von wackeren jungen Männern wohl angewandt zu sehen. — Nach dem Wunsche des Herrn Dr. Thau haben wir für die Verwaltung und Verwendung der Stiftung das folgende Statut entworfen und vollzogen.

Statut

für die Verwaltung der Stiftung des Dr. med. et chir. Heinrich Thau zum Gedächtnisse des Lehrer-Collegii des Gymnasii Christianei von Michaelis 1864.

Herr Dr. med. et chir. Heinrich Thau hieselbst hat durch Schreiben vom 10. Januar d. J., in freundlicher Erinnerung an die ihm seit dem Ableben seines Vaters im Jahre 1857 während seines Besuches des Gymnasiums vom dem Lehrerkollegium und nach seinem Abgange zur Universität von demselben und von einer Anzahl wohlwollender Einwohner unserer Stadt seit Michaelis 1864 vier Jahre hindurch zuteilgewordene Unterstützung in seinem Streben, uns Unterzeichneten ein Kapital von M. 5000 zur Verfügung gestellt, um dasselbe zu Gunsten des Gymnasii Christianei zu verwenden. In gemeinsamer Beratung haben wir geglaubt dem Sinne des StifTERS entsprechend zu handeln, wenn wir die Zinsen dieses Kapitals zur dauernden Gründung eines Stipendiums für Schüler des Christianeums bei ihrem Abgange zur Universität bestimmten, und haben für die Verwaltung dieser Stiftung, welche nach dem Willen des StifTERS die obenstehende Benennung tragen wird, und für die Verleihung des Stipendiums folgendes Statut festgestellt.

§ 1.

Das Stammkapital der Stiftung, welches jetzt bei der Sparkasse des hiesigen Unterstützungs-Instituts zu 4% p. A. belegt ist, kann später bei der Stadtgemeinde Altona oder in einem städtischen Grundstücke

mit pupillarischer Sicherheit oder in inländischen Staatspapieren, welche in dem Falle außer Kurs zu setzen sind, belegt werden. Die zuerst am 31. Dezember d. J. fällig werdenden Zinsen des Kapitals ergeben das Stipendium, welches zu seiner Zeit halbjährlich um Ostern und Michaelis pränumerando vorläufig mit M. 100 ausbezahlt werden wird. Etwanige Überschüsse oder andere Zuwendungen werden bei der Sparkasse auf Zinseszinsen belegt, bis sie zu einer runden Summe von M. 500 angewachsen sind, und werden dann gleich dem Stammkapital belegt und demselben zugelegt.

§ 2.

Berechtigt zum Genuße des Stipendiums sind alle Schüler des Christianeums, welche wenigstens die Prima desselben 2 Jahre besucht und die Maturitätsprüfung hieselbst bestanden haben. Die Zeit des Genusses des Stipendiums für Studierende aller Fakultäten wird auf 4 Jahre bestimmt; für Studierende der Medizin und Philologie kann der Genuß des Stipendiums um 1 Jahr auf Ansuchen verlängert werden. Bedingt wird der Bezug des Stipendiums durch ununterbrochenen Besuch einer Universität, durch Fleiß und ein ehrenhaftes Betragen. Ein andere Bewerber ausschließendes Vorrecht auf den Genuß des Stipendiums haben bei genügender Tüchtigkeit Descendenten des Stifters, welche dasselbe auch während ihres Besuches des Christianeums von dem Eintritte in Prima an genießen können; nach ihnen haben ein Vorrecht unsere Descendenten und nach diesen Söhne von Einwohnern Altonas. Die Descendenten des Stifters und unsere Descendenten haben auch ein Anrecht auf den Genuß des Stipendiums für den Rest ihrer Studienzeit, wenn dasselbe während ihres Universitätsstudiums vakant wird.

§ 3.

Die Verwaltung des Stipendiums führt Direktor Lucht auch nach seinem Abgange vom Direktorat bis zu seinem Tode oder freiwilligem Zurücktritte, dann tritt an seine Stelle in allen Beziehungen der Director des Christianeums. Die Verleihung des Stipendiums erfolgt durch uns nach gemeinsamer Beratung, wenn nur 2 Bewerber da sind, durch einfache Majorität, bei Stimmgleichheit giebt die Stimme des Direktors den Ausschlag, wenn mehrere Bewerber da sind, durch absolute Majorität. Das Stimmrecht muß persönlich ausgeübt werden und das Resultat wird in dem Programme bekannt gemacht. Das Stimmrecht verbleibt uns auf Lebenszeit oder bis zu einem freiwilligen Verzicht; für einen Verstorbenen oder Verzichtleistenden tritt kein Ersatzmann ein, sondern endlich geht das Recht der Verleihung des Stipendiums nach Maßgabe dieses Statuts an den Director allein über.

§ 4.

Die Obliegenheiten des Verwalters sind: Die Vertretung der Stiftung in allen Beziehungen, die Sorge für die Erhaltung des Kapitalvermögens, die Aufbewahrung der Wertdokumente der Stiftung und die Führung des Rechnungsbuches, die Veranlassung der Beratung über die Verleihung des Stipendiums und die Bekanntmachung der geschehenen Verleihung, die Hebung der Zinsen und halbjährliche Auszahlung des Stipendiums an den Stipendiaten und nach dem Schlusse des Rechnungsjahres die Einsendung einer Abschrift der Jahresrechnung an das Königliche Provinzial-Schulkollegium der Provinz und an den Herrn Stifter des Stipendiums.

Altona, den 23. Februar 1882.

Lucht. Heinrichsen. Scharenberg. Kirchhoff. Jasper. Schüder. A. Berghoff.

Quickborn, den 10. März 1882.

Sorensen.

Die Feier des Sedantages begingen wir wieder in Pinneberg durch Rede des Herrn Oberlehrers Dr. Horn, Gesang und Deklamation der Schüler, dann durch fröhliches Spielen und Tanzen. Bei der höchst erfreulichen Anwesenheit Sr. Majestät, unseres Kaisers und Königs Wilhelm fanden Lehrer und Schüler am 14. Septemb. auch Gelegenheit ihre Huldigung darzubringen. Den hohen Geburtstag Sr. Majestät werden wir in der Aula durch eine Rede des Herrn Professor Kirchhoff und Gesang der Schüler feiern. — Unter Leitung der Herren Dr. Barthold, Vegemann und Hepple fand am 8. Dezember eine größere Aufführung unseres Sängerkhors in der Aula vor einer zahlreichen Zuhörerschaft statt; Orchester von Streichinstrumenten, Pianoforte, Chorgesang, Soli, untermischt mit Recitationen und Vortrag einer dramatischen Scene. Der Überschuß der Einnahme über den Kostenbetrag wurde drei kleineren Stiftungskasse zu gleichen Theilen zugewandt.

In dem Sommersemester machte die Einberufung des Hrn. Vegemann als Offizier zu einer militärischen Übung eine kürzere, im Wintersemester eine schwere Fußverletzung, welche Hr. Dr. Barthold erlitten hatte, eine längere Vertretung durch die Kollegen erforderlich. Auch Hr. Oberlehrer Schüder mußte wegen Krankheit eine kürzere Zeit vertreten werden. Der Gesundheitszustand der Schüler war im ganzen befriedigend.

Der Hr. Provinzial-Schulrat Dr. Rahmeyer war hier anwesend zur Führung des Vorsitzes bei den Maturitätsprüfungen am 26. August v. J. und am 15., 16. und 17. März d. J. und zur Inspektion am 11. November v. J.

Aus den Verfügungen höherer Behörden hebe ich folgende hervor, welche für das Publikum ein Interesse haben dürften.

1882. Januar 17. K. P. S. K. setzt den Schluß des Schuljahres auf den 1. April, den Anfang des Schuljahres auf den 17. April und die Ferien auf folgende Zeiten: Pfingsten Schluß des Unterrichtes Mai 27, Anfang Juni 5, im Sommer Schluß Juli 8, Anfang August 7, Michaelis Schluß September 27, Anfang Oktober 6, Weihnacht Schluß Dezember 23, Anfang Januar 8. 1883.

1882. Februar 20. K. P. S. K. verfügt, daß der Lehrplan und die Lektionsverteilung für das Schuljahr 1882/83 bis auf weiteres nicht einzufenden seien, da der Hr. Unterrichtsminister die Anordnung neuer Lehrpläne für die höheren Schulen in Aussicht genommen habe.

Die Übersicht der in dem Schuljahre beendigten Lektionen habe ich für dieses Mal ausfallen lassen zu dürfen geglaubt, da der Lehrplan und die Verteilung der Lektionen völlig unverändert geblieben sind.

Der großen Bibliothek gingen zu der 27. Bd. der Schriften der Universität Kiel, die Verzeichnisse der Vorlesungen auf den deutschen Universitäten und die Programme der höheren Lehranstalten Deutschlands aus dem Jahre 1881. An Geschenken empfing dieselbe von der Königl. Dänischen Gesellschaft für Nordische Altertumskunde ihre Jahrbücher, 1881, Heft 3; von der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften die Übersichten über ihre Verhandlungen 1880, Heft 3, 1881, Heft 1, 2; von Frau Dr. Schröder Bd. 8, Heft 1 des Hamburger Schriftsteller-Lexikons; von Hrn. Dr. Klamroth seine Schrift über den arabischen Euklid, Altona 1881, und F. Hitzig, die 12 kleinen Propheten, Leipzig 1838; von Hrn. Pastor Lieboldt seine Schrift: der Streit über die Jurisdiktion im Schauenburg-Hof in Hamburg, Hamburg 1881; von Hrn. Buchhändler Halle eine Sammlung von 13 Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und Bremen betreffenden Schriften; von dem Lehrer-Kollegium des Friedrich-Werderischen Gymnasiums die Festschrift zur zweiten Säcularfeier der Anstalt und A. C. Müllers

Geschichte der Anstalt, Berlin 1881; von der Herzogl. technischen Hochschule: die Feier von Lessings hundertjährigem Todestage in Braunschweig, Braunschw. 1881; von der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle: G. Richter, Zeittafeln der deutschen Geschichte im Mittelalter, Halle 1881; von der Verlagsbuchhandlung Breitkopf und Härtel das Verzeichnis ihres Bücherverlags, Leipzig 1881. Durch Ankauf ist die Bibliothek nach Maßgabe der Geldmittel eben wie die Schülerbibliothek vermehrt; letzterer wurde auch von Schülern eine Anzahl Bücher geschenkt.

Die naturwissenschaftliche Sammlung ist unter anderem vermehrt um eine Anzahl Chemikalien, ein Eudiometer, eine Bürette und eine Messpipette, einen Apparat zur Demonstration des Mariotteschen Gesetzes bei niederem Druck, ein Modell eines Kompensationspendels, eine Röhre mit flüssiger Kohlensäure, einen Recipienten mit zwei Barometern.

In dem Sommersemester betrug die Schülerzahl in den Gymnasialklassen 378, in der Vorschule 21, zusammen 399; in Ober-Prima waren 20, in Unter-Prima 24, in Ober-Sekunda 19, in Unter-Sekunda 27, in Ober-Tertia 46, in Unter-Tertia 52, in Oster-Quarta 40, in Michaelis-Quarta 33, in Oster-Quinta 30, in Michaelis-Quinta 23, in Oster-Sexta 31, in Michaelis-Sexta 33; von der Gesamtzahl waren evangelischer Konfession 366, katholischer 7, jüdischer Religion 26; aus Altona und nächster Umgegend waren 289, Auswärtige 59, nicht dem preussischen Staate Angehörige 51.

In dem Wintersemester waren in den Gymnasialklassen 384, in der Vorschule 18 Schüler, zusammen 402; es waren in Ober-Prima 28, in Unter-Prima 19, Ober-Sekunda 21, Unter-Sekunda 33, Ober-Tertia 42, Unter-Tertia 51, Oster-Quarta 41, Michaelis-Quarta 27, Oster-Quinta 31, Michaelis-Quinta 28, Oster-Sexta 38, Michaelis-Sexta 25; von der Gesamtzahl waren evangelischer Konfession 370, katholischer 7, jüdischer Religion 25; aus Altona und nächster Umgegend waren 293, Auswärtige 72, nicht dem preussischen Staate Angehörige 37.

Die Maturitätsprüfung bestanden Michaelis v. J.:

Name.	Alter und Geburtsort.	Auf dem Gymnasium:	Studium.
G. A. A. Schröder.	17. August 1863, Helsingfors.	Ostern 1875 IV., I. 2 Jahre.	Theologie.
J. M. L. Neelsen.	31. Oktober 1861, Plön.	Mai 1875 II. III., I. 2 Jahre.	Theologie.
R. R. Sohn.	28. Februar 1863, Altona.	Michaelis 1879 I. 2 Jahre.	Medizin.
Chr. H. Saggau.	14. April 1862, Altona.	Ostern 1873 IV., I. 2 Jahre.	Philologie.
A. Philippson.	24. Juni 1861, Hamburg.	Michaelis 1879 I. 2 Jahre.	Medizin.
Ostern d. J.:			
Ch. J. A. Fabricius.	17. August 1862, Meldorf.	Ostern 1871 VI., I. 2 1/2 Jahre.	Medizin.
L. G. K. A. Seifert.	26. Februar 1863, Salzingen.	Ostern 1872 VI., I. 2 Jahre.	Ingenieurfach.
A. W. Harbeck.	21. März 1862, Neumünster.	Ostern 1878 II., I. 2 Jahre.	Zura.
S. Meyer.	5. November 1860, Altona.	Ostern 1875 IV., I. 2 Jahre.	Medizin.
F. D. J. Jacobsen.	13. Mai 1863, St. Margarethen.	Ostern 1872 VI., I. 2 Jahre.	Medizin.

Name.	Alter und Geburtsort.	Auf dem Gymnasium:	Studium.
M. S. Dinklage.	14. Februar 1864, Elsfleth.	Ostern 1879 D. II., I. 2 Jahre.	Mathematik.
Ch. F. Marxfen.	14. April 1863, Pinneberg.	Ostern 1874 IV., I. 2 Jahre.	Theologie.
E. W. Thomfen.	13. Mai 1862, Kiel.	Jan. 1874 VI., I. 2 Jahre.	Theologie.
G. J. H. Verfhan.	17. April 1862, Boholz, Kr. Schleswig.	Michael. 1876 D. III., I. 2 Jahre.	Medizin.
G. Schlüter	18. Februar 1860, Pinneberg.	Michael. 1869 VI., I. 2 Jahre.	Medizin.
L. Seckels.	19. Juni 1860, Aurich.	Michael. 1879 D. II., I. 2 Jahre.	Jura.
M. Ch. A. Wolters.	21. Sept. 1860, Herzhorn.	Ostern 1880 I.	Jura.
L. Philippson.	30. September 1862, Lübeck.	Ostern 1880 I.	Medizin.

In den beiden Maturitätsprüfungen waren folgende **schriftliche Aufgaben** gestellt:

Deutscher Aufsatz. Michaelis: Warum wird Rom „die ewige Stadt“ genannt?

Ostern: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.

In jeder Prüfung ein lateinisches, griechisches und französisches Skriptum nach einem deutschen Diktat.

Mathematik. Michaelis:

1) Es ist ein Kreis um M , eine Gerade l und ein Punkt P gegeben. Es soll durch P eine gerade Linie gelegt werden, welche die Gerade in A und den Kreis in B so scheidet, daß $PA \cdot PB$ gleich einem gegebenen Quadrat q^2 ist.

2) Ein keilförmiger Körper habe zur Grundfläche ein Rechteck mit den Seiten a und b und zu Seitenflächen zwei den kürzeren Grundkanten a anliegende, kongruente, gleichschenklige Dreiecke und zwei den längeren Grundkanten b anliegende, kongruente Trapeze, welche in einer der Grundkante parallelen Kante zusammenstoßen, deren Länge gleich c ist. Die Höhe eines jeden der Seitentrapeze ist gleich d . Man berechne das Volumen des Keils.

3) Aus zwei Seiten a und b und dem eingeschlossenen Winkel γ eines Dreiecks die diesen Winkel halbierende Gerade zu berechnen.

4) Die Gleichung $x^3 - 12x - 16 = 0$ durch Ableitung der cardanischen Formel zu lösen.

Ostern:

1) Es sind vier Punkte A , B , C und D gegeben. Es soll ein Punkt gefunden werden, der die Eigenschaft hat, daß die Summe der Quadrate seiner Entfernungen von A und B gleich einem gegebenen Quadrat und seine Abstände von C und D einander gleich sind.

2) Von einem Dreieck ist gegeben die Summe zweier Seiten $b + c = s$, der von denselben eingeschlossene Winkel α und ein Gegenwinkel β . a , b , c und F sind zu berechnen. In die Resultate ist einzusetzen $s = 45,023$, $\alpha = 52^\circ 28' 24''$, $\beta = 58^\circ 9' 12''$.

3) Die Gesamtoberfläche eines geraden Kegels ist gleich F , die Höhe desselben gleich H . Es soll der Radius der Grundfläche gefunden werden.

4) Welche Zahlen geben durch 3, 7 und 10 dividiert der Reihe nach die Reste 2, 4, und 5?

Die Hochansehnliche Stipendien-Kommission verlieh Michaelis v. J. das Schrödersche akademische Stipendium für Theologen zum Betrage von 360 M. jährlich auf 3 Jahre dem Abiturienten **G. A. A. Schröder** und Schrödersche Gymnasialstipendien den Primanern **Fabricius**, **L. Seifert**, **Berkhan**, **K. Thomsen**, **Wittrock**, dem Sekundaner **Dertling**. Ein kleines Leidersdorffsches Stipendium zum Betrage von 225 M. jährl. auf 4 Jahre verlieh das Lehrer-Kollegium jetzt dem Abiturienten **G. F. Marpfen**; das meinen Namen tragende Stipendium verlieh ich dem Ober-Primaner **Leonhart**. Aus dem Klausenschen Fond erhielt eine größere Anzahl von Schülern Gratifikationen und Geschenke zur Unterstützung und Ermunterung.

Tag und Stunde für die Anmeldung neueintretender Schüler wird mein Herr Nachfolger in den Altonaer Nachrichten bekannt machen; gleich bei der Anmeldung sind Tauf- und Impfungs- bezw. Wiederimpfungsschein vorzulegen.

L u c h t.

Übersicht der Verteilung der Lehrstunden
im Wintersemester.

Lehrer.	Ordinarium in	Klassen und Lehrgegenstände.	Stunden- zahl.
Direktor	D. I.	D.-I. Lateinisch 4 St., Griechisch 3 St.	7.
Statutarische Oberlehrer.	Professor Dr. Heinrichsen.	U. I. D.-I. Lateinisch 4 St., U.-I. Lateinisch 8 St., Griechisch 4 St.	16.
	Professor Dr. Scharenberg.	D. und U.-I. Mathematik je 4 St., Physik je 2 St. D. und U.-II. Mathematik je 4 St., Physik 1 St.	22.
	Professor Kirchhoff.	D.-I. Deutsch 3 St., Griechisch 3 St., Englisch 1 St., U.-I. Deutsch 3 St., Griechisch 2 St., Englisch 1 St. D. und U.-I. Hebräisch 2 St. D.-II. Griechisch 2 St., Hebräisch 2 St. U.-II. Hebräisch 2 St.	21.
	Dr. Horn.	D.-II. Lateinisch 8 St., Griechisch 4 St., Deutsch 2 St., U.-II. Griechisch 6 St.	20.
	Dr. Barthold.	D.-I., U.-I., D.-II., U.-II. Geschichte und Geographie je 3 St. U.-II. Lateinisch 8 St., Deutsch 2 St.	22.
	Dr. Jasper.	D. und U.-II. Lateinisch je 2 St. U.-III. Griechisch 6 St., Französisch 2 St. M.-IV. Lateinisch 10 St., Deutsch 2 St.	24.
	Hr. Schüder.	D. und M.-V. Rechnen je 3 St., Schreiben je 2 St., D. und M.-VI. Rechnen je 4 St. M.-VI. Schreiben 3 St.	21.
	Hr. Berghoff.	D.-VI. Schreiben 3 St. VII. Deutsch 8 St., Religion 4 St., Naturgeschichte 2 St., Rechnen 6 St., Schreiben 3 St.	26.
	Hr. Möller.	D.-I., U.-I., D.-II., U.-II., D.-III. Französisch je 2 St., D.-II., U.-II., D.-III. Englisch je 2 St. D.-III., U.-III. Religion je 2 St.	20.
	Hr. Bräuning.	D.-III. Lateinisch 8 St., Griechisch 6 St. D.-III., U.-III. Geschichte und Geographie je 3 St. D.-V., M.-V. Geographie je 2 St.	24.
Ordentliche Lehrer.	Dr. Clausen.	U.-III. Lateinisch 10 St., Deutsch 2 St. D.-IV. Griechisch 6 St. D.-IV., M.-IV. Geschichte u. Geographie je 3 St.	24.
	Hr. Wegemann.	D.-III. Lateinisch 2 St. Deutsch 2 St. D.-IV. Religion 2 St., Lateinisch 10 St., Deutsch 2 St. M.-IV. Französisch 2 St. D.-V. Religion 3 St.	23.
	Dr. Hoeffler.	M.-IV. Religion 2 St., Griechisch 6 St. M.-V. Religion 3 St., Lateinisch 10 St., Deutsch 3 St.	24.
	Hr. Homfeld.	D.-III., U.-III. Mathematik je 3 St., Naturkunde je 2 St. D.-IV., M.-IV. Rechnen je 3 St. D.-V., M.-V., D.-VI. M.-VI. Naturgeschichte je 2 St.	24.
	Dr. Klamroth.	D.-I., U.-I., D.-II., U.-II. Religion je 2 St. D.-VI. Religion 3 St., Lateinisch 10 St., Deutsch 3 St.	24.
	Hr. Gülich.	D.-IV. Französisch 2 St. D.-V. Lateinisch 10 St., Deutsch 3 St., Französisch 3 St. D.-VI., M.-VI. Geographie je 2 St.	22.
	Dr. Fischer.	M.-V. Französisch 3 St. M.-VI. Religion 3 St., Lateinisch 10 St., Deutsch 3 St. VII. Geographie 3 St.	22.
	Hr. Blant.	I.—U.-III. 2 St., IV.—VI. je 2 St. Zeichnen.	14.
	Hr. Hepple.	I.—VI. Singen.	6.
	Technische Hilfslehrer.		

Übersicht über die Beschäftigung der Lehrkräfte

Lehrer.		gegenstände.	Stunden- zahl.
Staatmäßige Oberlehrer.	Direktor	Et.	7.
	Professor Dr. Heinrichsen.	Et. 8 St., Griechisch 4 St.	16.
	Professor Dr. Scharenberg.	Physik je 2 St. D. und Mathematik 1 St.	22.
	Professor Kirchhoff.	Et., Englisch 1 St., U.-I., Englisch 1 St. D. und Griechisch 2 St., Hebräisch	21.
	Dr. Horn.	Et., Deutsch 2 St., U.-II.	20.
	Dr. Barthold.	Et. und Geographie je 3 St. 2 St.	22.
	Dr. Jasper.	U.-III. Griechisch 6 St., Lateinisch 10 St., Deutsch 2 St.	24.
	Hr. Schüder.	Schreiben je 2 St., D. M.-VI. Schreiben 3 St.	21.
	Hr. Berghoff.	Et. 8 St., Religion 4 St., 6 St., Schreiben 3 St.	26.
	Hr. Mödler.	U.-III. Französisch je 2 St., je 2 St. D.-III., U.-III.	20.
Ordentliche Lehrer.	Hr. Bräuning.	6 St. D.-III., U.-III. Ge- St. D.-V., M.-V. Geo-	24.
	Dr. Clausen.	Et. 2 St. D.-IV. Griechisch Et. u. Geographie je 3 St.	24.
	Hr. Wegemann.	Et. D.-IV. Religion 2 St., Et. M.-IV. Französisch 2 St.	23.
	Dr. Hoeffler.	Et. 6 St. M.-V. Religion Et. 3 St.	24.
	Hr. Hornfeld.	Et., Naturkunde je 2 St. Et. D.-V., M.-V., D.-VI. Et.	24.
	Dr. Namroth.	Et. je 2 St. D.-VI. Religion Et. 3 St.	24.
Technische Hilfslehrer.	Hr. Göllich.	Lateinisch 10 St., Deutsch 3 St., L.-VI. Geographie je 2 St.	22.
	Dr. Fischer.	Religion 3 St., Lateinisch Geographie 3 St.	22.
	Hr. Blauf.	Et. Zeichnen.	14.
	Hr. Hepple.	I.-VI. Singen.	6.

